

Martin Supper

## Raum als Instrument\*

Der New Yorker Komponist Alvin Lucier hat mit seiner kompositorischen Arbeit *I am sitting in a room* für Stimme und Tonband (1969) den architektonischen Raum zum Instrument werden lassen. Das Stück zeigt wie kein anderes Werk, wie eine Klangfarbe durch die akustischen Gegebenheiten des Raumes transformiert werden kann. Die Verbalpartitur gibt dabei den Prozeß vor, wie das Stück zu realisieren ist. Außer einem gegebenen Raum sind ein Mikrofon, zwei Tonbandgeräte, ein Verstärker und ein Lautsprecher für die Realisierung notwendig. Ein Sprecher spricht zunächst den Text auf Tonband. Der aufgenommene Text wird über Lautsprecher in denselben Raum eingespielt und mit Hilfe des Mikrophones auf ein zweites Magnettonbandgerät aufgenommen. Dieser Kopiervorgang mittels Mikrofon, Lautsprecher und Magnettonbandgerät wird ständig wiederholt. Bei jedem neuen Kopiervorgang werden nun die akustischen Eigenschaften des Raumes und die der verwendeten Geräte mehr und mehr dazu addiert. Die zunächst klare Sprachaufnahme verwandelt sich dabei sukzessive. Nach diesen Kopiervorgängen werden die aufgenommenen Tonbänder chronologisch hintereinander geklebt.

Der Text ist in der Partitur vorgegeben und demonstriert gleichzeitig für den Hörer den Entstehungsprozeß:

„Ich sitze hier in einem Raum, und es ist nicht der Raum, in dem Sie sich gerade befinden.

Ich nehme meine Sprechstimme auf Tonband auf und werde die Aufnahme immer wieder in den Raum zurückspielen, bis die Resonanzschwingungen des Raums sich selbst verstärken, so daß jede Sprachähnlichkeit, vielleicht mit Ausnahme des Rhythmus, ausgelöscht wird.

Was Sie dann hören, sind die natürlichen, durch die Sprache gegliederten Resonanzschwingungen des Raums.

Ich betrachte diese Aktivität weniger als Demonstration eines physikalischen Sachverhalts, sondern eher als ein Mittel, jede Art von Unregelmäßigkeit zu glätten, die meine Sprache aufweisen mag.“<sup>1</sup>

Die erste Aufführung<sup>2</sup> fand 1970 im Guggenheim-Museum in New York statt. *I am sitting in a room* war dabei eine akustische Analogie zu der im Museum gezeigten *Polaroid Image Series* von Mary Lucier bzw. diese eine visuelle Analogie nach dem Tonbandstück: Nach einem ersten Schnappschuß mit der Kamera wurde ein Foto von einem Foto von einem Foto und so weiter erstellt.

Die Idee eines materialgerechten Komponierens wird bei Luciers Komposition konsequent erfüllt: Die Einbeziehung des Raumes mit seinen akustischen Gegebenheiten und ebenso die der anderen Instrumente – Mikrofon, Magnettonbandgeräte, Magnettonbänder, Verstärker, Lautsprecher – mit ihren jeweiligen elektroakustischen Eigenschaften. Für den Realisationsprozeß der Komposition sind diese Instrumente einerseits notwendig, andererseits werden die akustischen Transformationen ausschließlich von diesen Instrumenten bestimmt. Insbesondere kristallisieren sich durch die Kopiervorgänge die Resonanzeigenschaften eines Raumes heraus. Lucier: „Jeder Raum hat eine Melodie, die solange verborgen bleibt, bis sie zum Klingen gebracht wird.“<sup>3</sup>

Jede Realisation von *I am sitting in a room* wird anders ausfallen, da jeder Raum ein anderer ist. Seit Luciers erster Realisation sind mehrere Versionen erstellt worden, beispielsweise eine schwedischsprachige, die der Komponist Lars-Gunnar Bodin erstellte, und eine deutschsprachige „Berliner Version“ (1986), die Lucier mit dem Autor realisierte.<sup>4</sup>

Lucier ist vermutlich der erste Komponist, der die akustischen Gegebenheiten des Realraumes zur Transformation des primären Klangmaterials verwen-

det. La Monte Young und Marian Zazeela sind bei ihrem Klang-Licht-Environment *Dreamhouse* (ab 1962) zwar auf die Eigenschaften des Realraumes angewiesen, doch kann das Prinzip der stehenden Wellen jedem Raum derart angepaßt werden, daß in verschiedenen Aufführungsräumen klanglich nur ein unwesentlicher Unterschied entsteht [...].

Nach der Partituranweisung kann *I am sitting in a room* auch innerhalb eines Live-Konzerts realisiert werden, d. h., Zuhörer und Performer befinden sich in demselben Raum, in dem die Klangtransformationen geschehen. Wird das Stück wie im eingangs beschriebenen Falle zuerst auf Magnettonband realisiert und in einer Konzertsituation wiedergegeben, dann gilt der erste Satz des Textes: "I am sitting in a room different from the one you are in now." Diese Situation, die akustische Übertragung eines Raumes in einen anderen Raum, wird im folgenden Abschnitt [des Buches] thematisiert.

### \*Erstveröffentlichung

Der Text ist ein Wiederabdruck aus: Martin Supper, *Elektroakustische und Computermusik. Geschichte – Ästhetik – Methoden – Systeme*, Hofheim: Wolke, 1997, S. 122–123. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Wolke-Verlags.

### Endnoten

1. Zitiert nach: Alvin Lucier, *Reflections. Interviews, Scores, Writings / Reflexionen. Interviews, Notationen, Texte* (= Edition MusikTexte 3), hg. Von Gisela Gronemeyer und Reinhard Oelschlägel, Übersetzung von Gisela Gronemeyer, Frank Gertich und Petra Crosby, Köln: MusikTexte, 1995, S. 322f.
2. Mit Aufführung ist ein reines Lautsprecherkonzert gemeint, bei dem das fertig geklebte Magnettonband vorgeführt wird.
3. Alvin Lucier, „Jeder Raum hat eine Melodie“, in: ders., *Reflections. Interviews, Scores, Writings / Reflexionen. Interviews, Notationen, Texte* (= Edition MusikTexte 3), hg. Von Gisela Gronemeyer und Reinhard Oelschlägel, Übersetzung von Gisela Gronemeyer, Frank Gertich und Petra Crosby, Köln: MusikTexte, 1995, S. 94–103, hier S. 101.
4. Realisiert für das Festival INVENTIONEN '86/SPRACHEN DER KÜNSTE III, Musik und Sprache, Berlin, 1986.

### Zusammenfassung

Musik und Raum:

Supper teilt den Raum in drei Kategorien.

Raum als Instrument

Virtueller und simulierter Raum

Bewegung des Klanges im Raum

### Autor

Martin Supper ist Professor für Elektroakustische Musik und Klangkunst an der Universität der Künste Berlin. Studium der Informatik, Linguistik und Musikwissenschaft an der Technischen Universität Berlin. Ab 1980 zwei Jahre DAAD-Stipendiat am Instituut voor Sonologie der Rijksuniversiteit Utrecht. Dort Studium der Computermusik und Elektroakustischen Musik bei Gottfried Michael Koenig. Diplom in Informatik, Promotion in Musikwissenschaft. Leitet seit 1985 das UNI.K / Studio für Klangkunst und Klangforschung an der Fakultät Musik und ist Studiengangsleiter des postgradualen Studienganges *Sound Studies* am Zentralinstitut für Weiterbildung. Beides an der Universität der Künste Berlin. Verschiedene Veröffentlichungen, u. a. zu *Elektroakustischer Musik und Computermusik* (Wolke 1997).

### Titel

Martin Supper, *Raum als Instrument*,

in: [kunsttexte.de/auditive\\_perspektiven](http://kunsttexte.de/auditive_perspektiven),

Nr. 3, 2011 (2 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).